

Gürteler Volksbote.

Organ für die Interessen der verhängten Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 924

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 926

Der „Gürteler Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.80. Monatlich 50 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069 e, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung oder deren Teile 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Insätze für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 251.

Donnerstag, den 26. Oktober 1905.

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der Kommunismus.

Über die Bestrebungen des Sozialismus die lächerlichsten und verschrecklichsten Ansichten zu verbreiten, gilt unsern Gegnern als eine ihrer wichtigsten „gefährlichen“ Waffen. Die Darstellung unserer Lehren in ihrer wahren Form hätte eben selbst für aufschlitzende und denkende Leute in der Bourgeoisie noch eine höchst bedeutsame Überzeugungskraft. Haben wir es doch erlebt, daß Personen, die später sehr eifige Parteigegner wurden, den ersten Anstoß zu ihrer Annäherung an uns von Ausführungen unserer Reichstagsabgeordneten usw. bekamen, die sie in der „Kreuzzeitung“ und ähnlichen Organen lasen. Derselbe Literatur, der nichts an der Verbreitung der Wahrheit, sondern alles an der Belästigung der Sozialdemokratie liegt, hütet sich deshalb nach Möglichkeit, ihren Lesern unsere eigenen Aussprüche im Zusammenhang vorzusehen. Sie erzeugt das Uebel durch ihr Urteil über unsere Bestrebungen und Ansichten, das stets darauf hinausläuft, den Sozialismus als etwas minderstens sehr kindisches und Unreifes hinzustellen, so daß dem Leser der ganze Appell ver geht, sich aus unseren eigenen Schriften weiter zu informieren.

Das gilt nicht nur für die Tagessprünze, sondern auch für die „wissenschaftliche“ Literatur unserer Gegner (obwohl es rühmliche Ausnahmen gibt). So wird z. B. gegenwärtig in den großen Zeitungen der bürgerlichen Parteien ein Artikel über „Staatskommunismus“ abgedruckt, den das Große Meistersche Konservativ Lexikon in seiner ziemlich oft erscheinenden 6. Auflage verbrochen hat. Man kann sich nicht leicht etwas Schiefes vorstellen, als was hier über den Kommunismus gesagt wird. Es sollte uns sehr wundern, wenn der Artikel nicht bald in die Kreisblätter usw. Eingang finden sollte. Da er nun Richtiges mit Falschem sehr verbindet, so ist er nicht ungestrichen, bei unvorsichtigen Leuten einen Eindruck zu machen. Deshalb mag es möglich sein, unsere Genossen schon beizeiten darüber zu informieren, damit sie freis in der Lage sind, das nötige zu erwidern, wenn ihnen die Weisheiten des „Großen Meisters“ entgegen gehalten werden.

Der Artikel teilt zunächst mit, daß unter den Kommunisten selbst die Meinungen auseinandergehen und man deshalb von verschiedenen kommunistischen Systemen spricht.

Über gewisse Grundanschauungen finden sich doch bei allen, und diese sind es, die das Wesen des Kommunismus im strengeren Sinne charakterisieren.

Da nun vorher gesagt ist, daß zwischen dem Kommunismus im engsten Sinne und dem Sozialismus manche Verwandtschaft besteht, so daß es schwer ist, beide vollständig und scharf zu trennen, so entnimmt der Leser daraus, daß die offenen kommunistischen Systemen gemeinsamen Grundanschauungen auch für den Sozialismus gelten — was ja sowohl auch ganz richtig ist. Welches sind nun aber die Anschauungen, die auf diesem einfachen und harmlosen Wege zu Grundanschauungen des Sozialismus gestempelt werden? Zunächst richtig die Schädlichkeit des Privateigentums. Dann aber weiter:

Charakteristisch für den Kommunismus ist ferner, daß er Menschenglück und gerechte, normale Existenz in der Gesellschaft nur da sieht, wo unbedingte Gleichheit der Einzelnen besteht. Es soll daher kein ökonomischer, sozialer, politischer Unterschied irgendwelcher Art bestehen und Gleichheit der Arbeiterschaft, des Einzelmenschen und des Genusses herbeigeführt werden. Zu diesem Zweck wird eine Organisation der wirtschaftlichen Tätigkeit der einzelnen von Gesellschaft wegen gefordert. Diese soll auf der Gütergemeinschaft beruhen; alle Produktions- wie alle Gewerbsmittel sind Eigentum der Gesellschaft. Es besteht kein Privateigentum und kein Elend. Die Gesamtheit regelt Herstellung, Verteilung, Verbrauch der materiellen Güter nach dem Grundsatz der Gleichheit. Für alle Arbeitsschaffenden besteht Arbeitsplatz. Die Ernährung und Ausbildung der Jugend ist gleich und erfolgt auf gemeinsame Kosten.

Bis hierher wird also das Streben nach oberster Gleichheit als das wesentlichste am Sozialismus hingestellt. Nun bedarf es für einen Menschen mit einiger Vorbildung wirklich eines Beweises, daß ein solches Streben in der Tat außerordentlich praktisch und nützlich wäre (wie es ja auch in Studien der Nützlichkeit des Kommunismus bestanden hat). Der denkbare Mensch braucht nicht einmal Eigen Rechtes Sozialistenstreben, er findet ganz von selbst schnell heraus, daß ein solcher Zustand erfreulich nicht bestehen könnte, weil ja der ungliche Verbrauch der in gleichem Maße zugewiesenen Güter alsbald wieder Ungleichheit und privaten Besitz herbeiführen müßte; und das zweitens solche Zustände nicht weniger als ideal wären. Für den denkbaren Menschen ist der Sozialismus, der ihm so geschildert

wird, abgetan. Trotzdem verfehlt der „wissenschaftliche“ Artikel nicht, auch noch die Schrecken des „sozialistischen Buchstaubstaats“ hinzufügen. In obigem Kreislauf, sagt er, bewegen sich alle Kommunisten. Ein Unterschied besteht nur in der Art und Weise, wie sie die Ideen zu verwirklichen hoffen:

Die einen wollen den Kommunismus in einem großen zentralisierten Staat verwirklichen, in dem die Zentralbehörde die Tätigkeit aller einzelnen wie die Marionetten auf einem Puppentheater dirigiert (das sind natürlich die deutschen Sozialdemokraten); die anderen wollen die Auslösung des Staates in kommunalistisch organisierte, selbständige, ländliche Gemeinden ohne Städte. Die einen trauen von einem hohen Genuss- und Kulturstufen aller, wie es heute nur die Wohlhabenden und Reichen genießen können; die anderen erkennen, daß die kommunistische Gesellschaft den einzelnen nur eine sehr bescheidene materielle Existenz und ein niedriges geistiges Leben verschaffen könne. Die einen erstreben die Gleichheit lediglich in den materiellen Verhältnissen, die anderen wollen auch die Gleichheit der Bildung und die Aufzehrung der Seele und der Seele.

Man sollte meinen, soweit unsere Gegner denkende und gebildete Leute sind, hätten sie sich eigentlich schon selbst einmal die Frage vorlegen müssen, wie es wohl kommen möge, daß wir Sozialdemokraten samt und sonders solch tolles Zeug, wie es uns da zugeschrieben wird, für möglich halten und anstreben können. Sie werden ja wohl zugeben müssen, daß ein normal veranlagter Mensch den Wunsch, den sie da als unser Ziel hinstellen, auch als Utopia erkennen muss. Und sofern sie nicht alle Sozialdemokraten für halb verrückt halten, hätte schon diese Erwagung sie veranlassen müssen, doch auch mal uns selbst zu fragen, ob wir solche verschobenen Ansichten im Ernst verteidigen. Und dann hätte in „wissenschaftlichen“ Werken zum mindesten derartiges Geschreibsel doch wohl keinen Eingang gefunden. Gedenken wir erleben es ja täglich, daß selbst bei ganz harmlosen Anlässen, z. B. bei Debatten über die Braunerung oder Gewerbung städtischen Grund und Bodens, Leute, die sonst ganz verständig sind, plötzlich den Rotschiff tragen und unsere Vorschläge nur beschuldigt klappern, weil sie sozialdemokratisch sind und leichten Fades zur „öden Gleichmacherei“ führen müssen! So ist es denn nötig, von Zeit zu Zeit darauf zu antworten. Zugleich mag die Antwort hoffentlich manchen jüngeren Parteimitglied zur Erführung und Bekämpfung der sozialistischen Gedankenwelt nützliche Dienste leisten.

Da muß denn zunächst gesagt werden, daß Gedanken über den Zukunftstaat bei uns vollkommen zulässig sind. Jeder einzelne hat das Recht, sich sein Ideal einer zuverlässigen Gesellschaft genau so auszumalen, wie es ihm beliebt. Niemand wird durch seine Gedanken über den Zukunftstaat Sozialdemokrat, und ebensoviel kann jemand, der Sozialdemokrat ist, diese Eigenschaft deswegen verlieren, weil er sich den Zukunftstaat anders vorstellt als ein anderer. Es ist ein Freatum unserer Gegner, wann sie immer wieder behaupten, es bestehe eine gewissermaßen amtlich vorgeschriebene Auffassung über den Zukunftstaat in der Sozialdemokratie. Es ist daher ein Farce, wenn in obiger Darstellung als Grundanschauungen aller Kommunisten solche angegeben werden über das, was in Zukunft einmal sein soll. Der Sozialismus der deutschen Sozialdemokratie beruht auf der Wissenschaft. Und dies muß vor allem Würdigung finden werden, daß die Wissenschaft sich nicht mit Zukunftsspekulationen abgibt, sondern auf Tatsachen beruht, auf den Tatsachen der Vergangenheit und der Gegenwart. In einem gewissen Maße allerdings kann sie auf diesen Tatsachen Schlüsse auf, die in die Zukunft reichen. Die sind aber Einschätzung von Ereignissen über den Zukunftstaat entfernt.

Der Sozialismus, wie ihn die deutsche Sozialdemokratie versteht, hat sich die Aufgabe gestellt, die Arbeiterschaft aus dem Elend zu befreien, in dem sie jetzt lebt. Die Wissenschaft soll ihr dabei zunächst in doppelter Hinsicht helfen: sie soll erstens feststellen, worin das Elend des Arbeiters besteht; und zweitens soll sie die Ursachen des Elends zu ergänzen suchen.

Beides hat sie getan. An Stelle der sonst üblichen sentimentalen Klagen über das Arbeiterschicksal hat die von unsern großen Kämpfern Marx und Engels betriebene Wissenschaft genaue Tatsachen geliefert. Ihr Beispiel hat so mächtig gewirkt, daß seither von zahlreichen Forschern, Bürgerlichen wie sozialdemokratischen, in derselben Richtung weiter gearbeitet worden ist und wir heute ein überstreichliches einwandfreies Material über alle Seiten des Arbeiterlebens besitzen. Hierauf rüder einzugehen erübrigt sich, weil darin noch nicht das Wesen des Sozialismus besteht. Wenn kann die traurige Lage der Arbeiterschaft kennen, man kann sogar ihre Befreiung wünschen, ohne doch Sozialdemokrat zu sein. Zumindest wird die Richtung des sozialdemokratischen Fortschritts bereits bestimmt und so mag mit kurzen Worten der angekündigt werden, daß die manigfachen Leiden des modernen Arbeiters im wesentlichen auf folgende Ursachen

zurückgeführt werden können: die Armut; die überlange Arbeitszeit; die Qualitätslosigkeit der Arbeit, die sie aus einer erstaunlichen Lebensbelästigung zu einer geistlosen Dual gemacht hat; die Ausichtslosigkeit, jemals in wesentlich bessere Verhältnisse zu kommen, was jedes frische Streben von vornherein unterbinden muß; die stets drohende Arbeitslosigkeit und die damit verbundene ständige Unsicherheit der Existenz; und endlich die persönliche Unfreiheit und Abhängigkeit. Diese Uebel zu beseitigen, wäre also das Ziel des Sozialismus.

Gehen wir nun auf die Ursachen dieser Uebel ein, so kommen wir nun erst in das Gebiet dessen, was wesentlich für den Sozialismus ist und was man mit Recht als seine Grundanschauungen bezeichnet kann. Ja der Bourgeoisie gilt es als feststehendes Dogma, daß im wesentlichen jeder Mensch selbst an der Gestaltung seines Schicksals die Hauptschuld trage. Wohl kann nicht verkannt werden, daß mitunter äußere Umstände etwagsreifer, die des Menschen eigentliche Mühen vernichten. Aber das wird als tragische Annahme angesehen. Im großen und ganzen hältigt die Bourgeoisie immer noch der Ansicht: wenn etwas fehlig und töricht ist, dann bringt er es auch zu etwas, und wenn es einem daneben schlecht geht, dann ist es eben nicht fehlig und töricht genug gewesen. — Die sozialistische Wissenschaft hat das gerade Gegenteil nachgewiesen. Es mag einer die größten Fähigkeiten besitzen; wenn sein Vater nicht Geld genug hat, um sie auszubilden zu lassen, verlämmert sie und nützt ihm nichts. Es mag ein Kaufmann noch so fehlig sein; wenn sein Konkurrent mehr Geld ins Geschäft stecken kann, so kommt er gegen ihn nicht auf. Ganz zu schweigen von Krieg, Kriechen, Seuche usw. welche einen allgemeinen Krieg herbeiführen können, in dem der Schuldige mit dem Unschuldigen zugrunde geht. Doch sind das nur die größten, am meisten in die Augen fallenden Erscheinungen. Genaue Untersuchung unserer gesellschaftlichen Zustände zeigt, daß allüberall, nicht nur in Ausnahmefällen, sondern auch im regelmäßigen Gang der Dinge, der Mensch durchaus abhängig ist von den Umständen und Zuständen, in die er gestellt ist. Nicht er gestaltet sein Schicksal, sondern sein Schicksal gestaltet ihn. Und so gewinnen wir als erstes Ergebnis sozialistischer Wissenschaft die Erkenntnis: Der Mensch ist das Produkt seiner Verhältnisse.

Das ist schon außerordentlich bedeutsam. Denn der Bourgeois kann zur Beseitigung des Elends immer nur das eine vorschlagen, daß der vom Elend betroffene Mensch fleißiger und tüchtiger werden muß. Heute wie seit Jahrtausenden hält er an dem Rezept fest: lohnt und besser werden, gleich wirds besser werden. Der Sozialist dogmatisch weiß nun, daß mit solcher Moralpredigt gar nichts getan ist, sondern daß die Verhältnisse, in denen die Menschen leben, geändert werden müssen. Mit der zuerst gewonnenen Erkenntnis macht er sich aufs neue an die Arbeit und findet nun, daß alle die Leiden der Arbeiterklasse ihre Wurzel haben in der kapitalistischen Wirtschaftswise. Auch dies kann hier nicht im einzelnen nachgewiesen werden. Das ist in zahlreichen Büchern und Broschüren geschehen. Hier wollen wir nur den richtigen Gedankengang des Sozialismus, gegenüber der Verzerrung durch die Gegner, mit möglichst kurzen Worten angeben. Die kapitalistische Wirtschaftswise spaltet die Menschen in Besitzende und Besitzlose und funktioniert daran, daß immer nur solche Leute, die schon etwas besitzen, neuen Besitz erwerben können. „Wir nichts erbeiraten und nichts ererbt, bleibt ein armer Teufel, bis er stirbt“, so drückt ein deutscher, aber sehr wahres Sprichwort den Sachverhalt aus. — Aus dieser neuen Erkenntnis folgt nun ganz von selbst, daß, wer die Leiden der Arbeiter beseitigen will, die kapitalistische Wirtschaftswise beseitigen muß. Und dieser Schritt enthält den wesentlichsten Gehalt des Sozialismus. Da nun aber die Klasse der Besitzenden alles Interesse hat, die kapitalistische Wirtschaftswise aufrecht zu erhalten, und keineswegs ihre Rechte freiwillig aufzugeben wird, so kann das Ziel nur durch Kampf gegen die Besitzenden, durch den Klassenkampf erreicht werden, und von gemeinsamen Interessen zwischen Besitzenden und Besitzlosen, wie es die Bourgeoisie immer behauptet, kann keine Rede sein.

In diesen Sätzen sind, wenn auch in äußerst knapper Form, die wirklichen Grundanschauungen des Sozialismus ausgedrückt. Wer diese Sätze als wahr und richtig erkennt, ist Sozialdemokrat. Vom Zukunftstaat ist dabei gar keine Rede, sondern nur von klarer, nüchterner Erkenntnis der Gegenwart.

Politische Skizzen.

Deutschland.

Kapitalismus und Abrüstung. Über die Möglichkeit einer Abrüstung unter dem kapitalistischen Regime wird in sozialdemokratischen Kreisen nicht gesprochen. Wer an eine solche Möglichkeit glaubt, sollte, wenn der Sicherheitlichkeit versagen. Nicht nur weil die kapitalistische Gesellschaft das Militär aufrecht erhält, um

es ebenfalls auf den „inneren Feind“ zu beziehen, nein die kapitalistische Gesellschaft betreibt die Aufrechterhaltung des bewaffneten Friedens auch als ein lukratives Geschäft. Man denkt nur, wie er die Familie Krupp hoch gebracht hat. Der alte Krupp stand am Anfang seiner Erbschaft vor dem Bankrott, und als er starb, war er einer der reichsten Männer in Deutschland. Der Kapitalist, mag er nun Industrieller, Reicher oder Landwirt sein, kennt kein größeres Glück, als Militär- oder Flottenfaktor zu werden. Und die Herren Bankiers haben eine große Vorliebe für staatliche Auseihen, die ja fast immer durch die Ansprüche des Molochs verursacht werden.

Der Moloch ist tatsächlich eine Kundiheit des Kapitalismus, wie sie sich dieser nicht besser wünschen kann. Vor allem zahlt er prompt. Sicher wird er niemals fett, sondern hat immer wieder neue Gedächtnisse. Mag das heute Gesellschaft auch viele Millionen geflossen haben, so erklärt er es dennoch schon nach einigen Jahren entweder für veraltet oder für unzureichend. Grade die teuersten Stücke: seines heutigen Handwerkszeuges, die Kettenketten und Kanonen, unterliegen diesem Sodial am meisten. Auch die Zahl der Menschen, die der Moloch für die Ausführung eines „kulturstürmischen“ Gewerbes zu brauchen vordigt, geht ununterbrochen. Im Deutschen Reich ist es z. B. „eine freundliche Gewohnerheit“ geworden, daß die Präsenzstärke der Armee in einem gewissen Zeitraum erhöht wird, gleichviel ob die internationales Beziehungen es „verfordern“ oder nicht. Man will um jedes Preiss einen bestimmten Preis, das männlichen Stolzen Bedürfnis unter die Pfeilwunde haben, diemelben man sich immer noch einfüllt, die Kaiserin sei ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Hat doch einer der ersten deutschen Generale, der — man weiß eigentlich nicht recht warum — befahlene Graf von Haeseler im preußischen Herrschaftsgebiet den Sozialdemokraten, daß sie hätten alle in der Armee eindringen.

Weiter dienten Krause und Mayence vor allem dem Adel eine gute Verjüngung ihres Sohnes. Rügen auch beim Brigadier und Oberleutnant die Gelder knapp sein, dann Wefwirken dafür — wie die Statistik, von der es nichts wegzulengen gibt, lehrt — die gut bezahlten höheren Offiziersstellen des Heeres. Ein Generalleutnant mit 54 Jahren hat ein Einkommen von ca. 20 000 Mark pro Jahr und ein kommandierender General stellt sich alles in al. L. auf ungefähr 38 000 Mark jährlich, wovon ihm 30 000 Mark dar auf den Tisch gestellt werden. Dabey ist noch zu bedenken, daß im Deutschen Reich nur von den höchsten Offizierspositionen das Gehaltsabkommen (das Reisegeld eines Gymnasiats) verlangt wird. Fällt z. B. ein preußisches Jägerbüro am Gymnasium durch oder wird es abgeweigzt, so bleibt ihm immer noch der Eintritt in die Armee.

Man weiß also recht harmlosen Gewissens sein, um zu glauben, daß kapitalistische Staaten einzellig an die Außenwelt dämmen. Für den Kapitalismus ist der bewaffnete Friede ein so einträgliches Geschäft, daß er ihn nicht mehr loslassen wird. Da bestoßt er ja, um so größere Freude muss er für die Unternehmer und um so besseres Abkommen bitten, er den Söhnen des Adels und des Büttelsturzes.

Aus dem Geagten ergibt sich, daß der Kapitalismus zweitens ein anstrengtes Studium des militärischen Friedens sein kann, denn der bewaffnete Friede löst sich nur durch die militärische Erzeugung von internationalen Frieden und durch die damit verbundene Völkerbefreiung erzielen. Es müssen also und zu Rechtungen zwischen zwei Ländern herausgetragen oder wenigstens an die Welt gemacht werden, um neue Welt- oder Kriegserfolgen meisterns einzurichten vor den Nationen beginnen zu können. Der Kapitalismus ist allerdings international, aber er ist zu gleicher Zeit auch höchstig dominanter, während die aufgestützte Ruhmestadt wohl international, aber nicht dominanter führt. Die Internationalität des Kapitalismus ist ganz allein von der Macht auf den Preiss geprägt. Sobald auch der Kapitalismus einmal abfällt, wird die Internationalität in die Tiefe gedrückt und in Hoffnungswertung gesucht. Die Sozialdemokratie dagegen ist die Internationalität ein Mittel im Kampfe um Freiheit und Gerechtigkeit und dauernd Frieden.

So kann man leichtlich den Frieden und dauernden Frieden auf neue dem Sitzung des Kapitalismus aufzuführen sein werden. Es gibt ein sehr großes sozialistisches Problem, das ohne sozialdemokratische Hilfe nicht werden kann. Daraus hat es die Friedensbefreiungen bürgerlicher Parteien erfolgen, wenn sie unterstützt wurden, doch jeder Partei, der nicht zu dem großen Hause der Parteien gehört, kann Frieden bei Weltfrieden zu betrachten.

Es sind einige! Die Befreiungen der Befreiungen ausführen über die Welt für einen Frieden in jedem, wie der „Groß-Korr.“ erkennt. Nach diesem Begriffen kommt und zu einer vollständigen Befreiung über die gesamte Menschheit zu führen. Es hätte diese Befreiungsmethode, um auf die Befreiungen genau einen zum Erfolg gekommen — Die Siedlung des Frieden im großen Kreis wird den Frieden Weltweit zu einem.

Zu den beiden Befreiungen Befreiungen. Zuerst zu den bürgerlichen Parteien, Dienstleuten und Beamten, und zweitens zu neuen bürgerlichen Gruppen, die für die Befreiungen die politische Macht annehmen werden, und welche keine Gruppe verhindert hat, in 12 Siedlungen für die Befreiungen zusammen, während die Befreiungen in 5 Siedlungen für die Befreiungen zusammen. In 5 Siedlungen ist dieses Befreiungsproblem und Sozialdemokratie zusammen, wie der Kapitalismus. Der Kapitalismus ist 10 Siedlungen für diese Befreiungen, entsprechend 4 Siedlungen die Befreiungen der Befreiungen sagt, das zweite ist 8 Siedlungen und das ist 6 Siedlungen, in denen Befreiungen und Sozialdemokratie zusammen stehen für ihre Befreiung Befreiung vollendet. Die bürgerliche Partei wird bei den Befreiungen für sie allein vergraben.

Die bürgerlichen Befreiungen bei der Befreiung. Ja „der Kapitalismus“ ist ja kein: „Zur weiteren Zukunft“ geht es von den bürgerlichen Siedlungen aus, die wir für möglich halten, die wir aber fragen der Befreiungen Befreiungen, weil es uns nicht spielt, daß die zwölften Siedlungen erneut eingesetzte bei Befreiungen

entgegentreten, auf denen diese Mitteilungen beruhen. Es wird uns nämlich von mehreren Seiten berichtet, daß sich in den Büchern der Firma v. Lippe-Schirach u. Co. zwei mysteriöse Teilhaberorten finden, ein „Konto P.“, dessen Träger Herr v. Podbielski und ein „Konto St.“, dessen Träger Herr der Kolonialdirektor Dr. Stübel sei. Wie beweisen nochmals: Wir hatten es für absolut unglaublich, daß diese Mitteilungen sich bewahren. Schon deshalb nicht, weil wir die beiden in Frage kommenden Personen eines solchen Vergehen gegen ihre Amtsehre nicht für fähig halten. Und nicht minder auch aus anderen Gründen. Immerhin beweist die Tatsache, daß uns die Mitteilung über das „Konto P.“ und „Konto St.“ von mehreren Seiten zugibt, daß man inzwischen nicht einen Reifen die Mitteilung für richtig hält. Da ist es im Staatsinteresse unabdinglich notwendig, daß der Regierung Gelegenheit gegeben wird, gegen diese Gerüchte öffentlich aufzutreten. So ist der Zweck dieser Briefes, ihr diese Gelegenheit zu geben.“ — Die Firma Lippe-Schirach ist ja eine Firma, die an unseren profitablen Koloniallieferungen beteiligt ist und für die Befreiung abgeschlossen worden. Es braucht also nicht erst auszuharren, wie ich Mordtat auf Podbielski und Stübel fallen würde wenn die dem „G. C.“ gewordenen Erteilungen der Befreiung entsprechen! Podbielski war übrigens bis zum Untergang seines Ministerpostes Teilhaber der Firma v. Lippe-Schirach. Zur Zeit bestehen Gespräche, der Befreiungsbündige im Jahre 1903, die auf zehn Jahre abgeschlossen sein sollen, vorerst bereits Minister. Sicher ist es auf, daß der Kolonialdirektor Dr. Stübel in einem amtlichen Gesprächen an die Schutzeppa übereinenden Offizielle die Firma Lippe-Schirach für Coopierung beobachtet wurde empfahl. Ein entschiedenes anti-Gesetz scheint auch in der Tat bestehend zu sein! — Zugleich ist jetzt ein Dementi, vielleicht fehlt es nicht, erfolgt. Die Firma v. Lippe-Schirach richte an die „Mord. Abg. Btg.“ eine Petition, wonach sie zu der Behauptung des „Bauern-Teigels“, in den Büchern der Firma befinden sich zwei mysteriöse Teilhaberorten P. und St., deren Träger Minister v. Podbielski und Kolonialdirektor Dr. Stübel seien, erklärt: Weder unter heimlicher Geschäftssicht noch unter offizieller Geschäftssicht habe die Firma Lippe-Schirach für Coopierung beobachtet wurde empfahl. Ein entschiedenes anti-Gesetz scheint auch in der Tat bestehend zu sein!

Neben die skandalöse Grenzverletzung, vor der

wir gestern Mitteilung geben, ist noch der „Vossischen Zeitung“, in Berlin eingetragen ist, beträgt es als früher, daß hinter den Befreiern, die beim Ausbruch der Kämpfe ihre Hand mit im Spiele gehabt haben sollen, zwei andere Personen stehen, die die eigentlichen Leibesleiter zum Aufstande sind, und daß die Befreieter und das religiöse Moment nur als das Werk zweier Jungs gelten, um die Einwohner zu dem Kampf zu begeistern bezügl. um die P. der eigentlichen Aufstandserreger vorzubereiten. Bei dieser Aufstandserreger sind, und aus welchen Gründen für es sind, sowie bisher immer noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. In Mexiko selbst sind allerdings seit langem ein großer Mohammed die Augusto, der Sohn eines mächtigen Guerilla, ein wichtiger Kämpfer (Augusto) in Mexiko, der schließlich infolge vieler Übergriffe und Vergewaltigungen durch die Regierung Mexikos erschlagen wurde. Er ist vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen. Es besteht wohl die Möglichkeit, daß ganze Schuhgebiete tatsächlich zu machen; gleichzeitig ist man diesmal noch viel zu früh hinter die Schilder der Herren gekommen. Man ist die Ergebnisse darüber hier sehr einflüßlich gehalten, sonst hätte man die Ergebnisse nicht so hoch betrachtet. Wie gesagt wird, haben die Befreierte u. a. bis auf anderthalb Stunden am Montagmorgen hier Ullanzen getrieben, und in den bereitgestellten Gefangen wird es doch wohl ebenso gewesen sein. Die Indianer gingen eben unter einem karitativen religiösen Gedachte vor. Sie sind vom Regierungskreis in Mexiko beschuldigt, die Indianen in Mexiko zum Aufstand aufgewiegelt zu haben. trifft das wirklich zu, so wird man über die Trägerinnen der Indianen bald Klärheit bekommen

Der Minister ist daus nach Petersburg abgedampft; er wurde befördert. — Es übergehen verzeichneten wir nun noch folgende Drahtmeldungen: Ja S. Peterburg ist die Leitung für Lebensmittel in jüngst ausbrechender Zusamme bedecklich im Annahmen. Mehrere Restauratoren werden von heute ab geschlossen bleiben. — Die Frage des Ausstandes der Eisenbahnbranzen in Peterburg ist noch nicht entschieden. Die Letzter halten einen allgemeinen Ausstand für nötig. Besonders den der Telegraphenbeamten, will es kaum möglich sein würde, den Zigarette zu unterbrechen. Die endgültige Entscheidung wird bis spätestens Sonnabend erwartet. — Die Wasserleitung zwischen Moskau und Wladiwostok ist durch die Kaukasiener (?) beschädigt worden. Verschiedene Städte sind ohne Wasser. Im Hofe des Eisenbahndirektiongebäudes stehen 100000 Anständige eine Versammlung ab. — Nach einer vorliegenden Privatnachricht herrscht in Modakow Panik; die Arbeiter schlossen sich in den Städten. Einige Städte haben kein Wasser. Im Kursk ist beschlossen worden, den Post- und Telegraphenbeamten zu entzuffen. Eine Menge von Aufständigen hält die Post und Telegrafenbeamten fest. Die Abfassung von Telegrammen macht große Schwierigkeiten. — In Charkow pfanderten die Arbeiter die Waffen läben und bewaffneten sich. Die Führung ersichtet zu nicht. Ein Teil der Arbeiter wurde gefangen, in andere die Arbeit eingestellt. Am Montag möchte sich Mangel an Brot und Lebensmitteln gestellt. Diesen Ereignissen ging Sonntagsabend eine Versammlung voran, an der etwa 20000 Arbeiter, Studenten, Schülern und Bürger teilnahmen. Der Ruf: „Die Rössler fordern“ rief eine Bank vor, bei der viele verlegt wurden. Nach Feststellung der Ordnung dauernde Versammlung fort. Beim Auseinandergehen stieß die Menge mit einer Koballerteilung zusammen. Die Menge zerstörte Polizeischlösser ab und warf Polizisten. Die Czappen haben drei Galben ab, davon zwei blau. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete.

Die Wahlbewegung gegen die Reichsduma scheint am Anfang zu gewinnen. Ein am Montag in der Universität zu Odessa abgehaltetes allgemeines politisches Meeting, an welchem 20000 Personen teilnahmen, beschloß eine Resolution, der zufolge die Reichsduma bestimmt und am Tage ihres Zusammentritts der allgemeine Aufstand proklamiert werden soll. Die Studentenschaft forderte für die Aufrechterhaltung der Ordnung, so daß die Polizei keinen Anlaß hätte, einzutreten.

In Riga wurde ein Polizeibeamter erschossen.

Feierliche Witte hat seinen Lohn erhalten. Er hat seine Ernennung zum Premier- und Finanzminister bereits erhalten; Minister für Finanzen soll Durnovo werden.

Oesterreich-Ungarn.

Um das Wahlrecht. Die Vertretergruppe der österreichischen Arbeiterschaft fordert in der „Arbeiter-Gta.“ die Wiener Liberalen auf, am Tage der Öffnung des Reichstages vor dem Parlament eine Monnerkabinettaktion für das allgemeine Wahlrecht zu unterstützen. An diesem Tage wird in Wien jegliche Arbeit ruhen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 25. Oktober 1905.

Nachtung, Bimmerer! Über den städtischen Wasserhauptplatz wurde die Sperrre verhängt, weil die Verwaltung es ablehnt, den fahrmäßigen Lohn zu bezahlen.

Der Buzug von handwerklichen Arbeitern nach Lübeck ist infolge großen Angebots von einkommensarbeiterkräften vorläufig noch fernzuhalten.

Neuer das Hochseefahrts, dessen Errichtung hier stattfinden soll, hielt den kaufmännische Leiter desselben, Schröder, einen Vortrag, in dessen Verlauf er u. a. folgende Angaben machte: Obwohl unter Uterneien, gegenüber den westfälischen Eisengründungen nur zu den mittleren seiner Branche zählt, so sind doch die dasselbe betreffenden Biffen auch schon ganz interessant. So sind für den Bau des Werkes etwa 1400 Doppelwagen feuerfeste Steine erforderlich, ferner etwa 300 Doppelwagen Eisenkonstruktionsmaterial. Der Betrieb erfordert täglich etwa 80 Waggon Erze und 40 Waggon Kohlen, ferner einen Wasserverbrauch von 6–8 Kubikmeter pro Minute, gegenüber einem Gesamerverbrauch der Stadt Lübeck von etwa 9–10 Kubikmeter. Die Höhe eines Hochofens, vom Boden bis zur Spitze gerechnet, beträgt 40 Meter, die Höhe des Hauptofensteins 70 bis 75 Meter, wobei der letztere an der Spitze noch einen lichten Durchmesser von etwa 3 Meter besitzt. Für den Abzug der Produkte kommt in der Hauptsache in Betracht: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, dann die Gdeite von Hamburg, Bremen, Hannover, Provinz und Königreich Sachsen und Berlin. Besserer Platz für meiner Schätzung nach einer Jahresauskunft von Garantieheisen von 90000 Tonnen, so wie jetzt allein schon nahezu ein Hochofenwerk bestätigt. Es ist gerade in der Reichshauptstadt der Konkurrenz kaum noch am allerhäufigsten. Nach allen Gründen Gitter, abgesehen von Berlin, wohin das Eisen oft nicht etwas vorteilhafter liegt, hat Lübeck einen hervorragenden Vorsprung in der Front, mal nach den meisten derselben Wasserverladung in Betracht kommt. Für Export kommen in der Hauptstadt Böhmen kaum Oesterreich, nach welchem durch die Elbe eine billige Verbindung vorhanden ist, sowie ferner die nordischen Länder in Betracht. Nach anderen Ländern kann nur in Ausnahmefällen exportiert werden, auf Zeit werden in Deutschland wieder große Abschlüsse nach Amerika gemacht infolge der augenblicklich dort herrschenden Hochkonjunktur. Dagegen ist für Spezialleisenarten, wie sie in Lübeck hergestellt werden können, im Auslande stets ein guter Markt vorhanden.

Die Lübeck-Büchner Bahn ist ein Verkehrsinstutut, das berechtigten Arzprüchen durchaus nicht mehr genügt. Wenn anders Bahnen den modernen Verkehrsverhältnissen etwas Rechnung getragen haben, so hinter die Lübeck-Büchner immer einige Meilen hinterher. Das ist auch der Fall gewesen bei Einführung der Rückfahrtarten mit länger Gültigkeit, die alle bedeutenderen deutschen Bahnen vornehmen, die aber bei der Leitung der Lübeck-Büchner auf unüberwindlichen Widerstand stieß. Welche Kräfte wünschen dies im Gefolge hat, ist bereits mehrfach ges-

schildert worden. Zu der Frage der Einführung der Rückfahrtarten mit längiger Gültigkeit hat Direktor Greif in einer Sitzung des Eisenbahnrates in Altona das Wort genommen und ausgeführt: Die Einführung dieser Maßnahme für den Binnenvorkehr würde zwar eine dem Publikum erwünschte Verbesserung zahlreicher Seiten zur Folge gehabt haben; da aber bei der schon damals (bei der Einführung der längeren Rückfahrtarten) für nahe bevorstehend gehaltenen durchgreifenden Personentarif-Reform die Befreiung der Rückfahrtarten unter Annahme der halben Rückfahrtentore für die einfache Fahrt und unter Aufhebung des Freigepäcks zu erwarten gewesen sei, so würde nach der allgemeinen Einführung der längeren Gültigkeitsdauer die künftige Reform für den Binnenvorkehr des Lübeck-Büchner Eisenbahn-Unternehmens lediglich den Nachteil der Aufhebung des Freigepäcks ohne irgend welche nennenswerte Vorteile für das Publikum mit sich gebracht haben. Entscheidend sei aber für die Ausschließung der längeren Rückfahrtarten der Umstand ins Gewicht gesetzt, daß der durch die Ausdehnung der Gültigkeitsdauer außerordentlich erleichterte Benutzung der Rückfahrtarten zu Fahrgeldunterzahlungen nur durch die Bahnhofsgefechte einigermaßen vorgebeugt werden könnte, und daß die Einführung der Bahnsteigverste auf dem Lübecker Bahnhof in Hamburg unumgänglich sei. Es würde deshalb der Personenverkehr Hammonia, der des bedeutendsten und finanziell bei weitem wichtigsten sei, in unvorstellbarem Maße der Benutzung zu Fahrgeldunterzahlungen preiszugeben werden sein. Um dieses bedeutsame Resultat zu verhindern, habe man auch Unbehagen in den Kauf nehmen müssen, wie die, daß man auf dem Bahnhof Danziger längere Rückfahrtarten nach Lübeck bekomme, nicht aber auf dem Lübecker Bahnhof. Als nun die Durchführung der Personentarif-Reform sich verzögert hätte, und zahlreiche Anträge auf Einführung der längeren Rückfahrtarten für den Binnenvorkehr eingegangen seien, habe die Eisenbahndirection vor 1½ Jahren die Frage, ob nicht trotz aller Bedenken doch mit der Einführung vorgehen sei, nochmals im Schoße des Aufsichtsrates zur Erörterung gestellt. Die Entschließung sei aber wieder für Beibehaltung des bestehenden Zustands gestossen worden. Da nunmehr die Durchführung der Tarifreform brennend ist zu erwarten sei, so könnte eine vorherige Änderung des bestehenden nicht mehr in Frage kommen. Wir glauben kaum, daß nach diesen Ausführungen der Unwill des Publikums gegen die Rückfahrtarten der Lübeck-Büchner verschwinden wird.

Aus dem Gerichtsfall. Der Steinmetz R. hat dem Arbeiter St., welcher in den väterlichen Gärten des R. gesiegen war, um angeblich dort liegende Kleidungsstücke sich anzusehen, mit einem Stock mehrere Schläge versetzt. Er hat dies getan, weil er in R. einen Dieb vermutete. Einige Tage nach diesem Vorfall hat R. dem R. auf der Arbeitsstelle noch mehrere Faustschläge versetzt. R. hat sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten und wurde mit Rückicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 25 Mr. Geldstrafe verurteilt. — Der Schuhmacher R. kam im Juni d. J. in ein kleines Restaurant und ließ sich ein Glas Bier geben. Als es an Zahlen gehen sollte, stellte es sich heraus, daß R. kein Geld hatte. Er versprach jedoch dem ihm bekannten Kellner als Entschuldigung einen Pfandtheim über eine für 16 Mr. versegte goldene Uhr, wenn ihm noch 40 Mr. zu gezahlt würden. Der Kellner war so gütig und ließ sich auf diesen Handel ein; er hat jedoch niemals den Pfandtheim erhalten. Das Gericht verurteilte den R., der nach seiner eigenen Angabe geistig nicht ganz normal ist, wegen Betrugs und Begehrlicher ei zu einem Monat Gefängnis. — Derselbe Angeklagte R. hatte sich auch noch in einer anderen Sache zu verantworten. Er hat am 17. September in der Schönböckenerstraße den Privatmann R., einen 59jährigen schwäbischen Mann, so arg mishandelt, daß derselbe einige Zeit frank war. Wegen dieser Körperverletzung erhielt R. 3 Wochen Gefängnis. — Im Verlaufe eines Streites in einer Wirtschaft schlug der Arbeiter B. mit einem Bierkessel den Arbeiter S. derauf auf den Kopf, daß derselbe 16 Tage im Krankenhaus zubringen mußte. Das Gericht kam jedoch nicht zu einer Verurteilung des Angeklagten, sondern es entnahm aus der Beiseistung, daß B. in Notwehr gehandelt habe und sprach ihn deshalb frei.

Arbeiterrisiko. Montagnachmittag 2½ Uhr standen sich der auf den Lubica-Werken beschäftigte Starzer Hans Peters die beiden mittleren Finger der rechten Hand ab. Der Gedauernswerte, der erst 14 Tage auf seiner Arbeitsstätte tätig war, wurde nach seiner Verderbsstrafe 12 bezogenen Wohnung geschafft.

„Eigenhändig abzugeben.“ Bielsch ist die Ansicht verbreitet, daß die Niederschrift „Eigenhändig abzugeben“ in der Adresse eines Briefes usw. genügt, um dessen Abgabe an den Empfänger selbst zu erzielen. Bei Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefen und Paketen mit Wertabgabe und bei Abreißerstücken und Begleitadressen zu letzteren sind die Postboten angewiesen, auf Grund dieses Vertrags die Bestellung in jedem Falle an den Empfänger selbst zu berichten. Gelingt dies nicht, so wird das übliche Unbestellbarkeitsverschreden eingesetzt, damit der Ausgeber Gelegenheit hat, für die Aushändigung andre Maßnahmen zu treffen. Handelt es sich aber um gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckblätter, Witterproben und gewöhnliche Pakete, so wird die Abgabe an den Empfänger selbst nur insofern versucht, als es ohne wesentliche Verzögerung der Aushändigung möglich ist. Eine Bestätigung, auch die Sendungen persönlich abgeben zu lassen, besteht für die Post nicht.

Im Stadthallen-Theater fand gestern Abend die Erstaufführung des Haudelei und Kriminellen Schwarzen Telegraphen gebührt in nütze vor gutbesetztem Hause fort. Die Darstellung war eine gute und fand allgemeinen Beifall.

Schulgeld. Das für Schüler der Städtischen Schulen für das 3. Quartaljahr 1905/06 — Michaelis bis Weihnachten — fällig gewesene und bisher unberichtigte gebliebene Schulgeld ist vom Montag, den 22. bis zum Mittwoch, den 25. d. J. von 9 bis 1 und 3 bis 5 Uhr bei der Kasse der Oberschulbehörde, Glockengießerstraße Nr. 4, zu entrichten.

Staatlich subventioniertes Stadthallen-Theater. Morgen gelangt zum letzten Male „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Akten von Zeller, zur Aufführung und wird sicherlich auch morgen seine althomogene Zugkraft ausüben. Freitag wird das humorvolle Lustspiel „Die achtlichen Verwandten“ von Roderich Benedix in Szene gehen. Die Sonnabend-Aufführung findet wiederum zu kleinen Preisen statt.

pb. Steckbrieflinge. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Malchow, der seitens der Groß-Amtsgerichtsgericht wegen Körperverletzung c. Steckbrieflich verfolgt wurde. — Desgleichen wurde ein Arbeiter aus Krempelsdorf festgenommen, welcher von der Kreisgerichtsamt-Schönberg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

pb. Diebstahl. Am 23. d. Mts. abends zwischen 6–7 Uhr wurde einem Kaufmann aus Stöckelsdorf aus einem am Produktentgang stehenden Eisenbahnwagen ein saft neues Jacke gestohlen. In dem Jacke befanden sich mehrere Papiere aus den Namen Carl Hinze lautend.

Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober im ganzen 288 Schiffsunfälle gemeldet worden. Es sind 9 Dampfer und 10 Segelschiffe total verloren gegangen. 109 Dampfer und 61 Segelschiffe haben Beschädigungen erlitten.

Buzug von Maurern nach Schutup ist fernzuhalten. Buzug von Arbeitern und Arbeiterinnen ist fernzuhalten von der Schutuper Schindustrie, von Arbeitern von der Bürgerschen Sägemühle in Schutup und von der Sägemühle von Rohrbrunnen in Lauen.

z. Schwartau. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Donnerstag den 26. d. Mts. abends 8 Uhr, bei Sternberg statt. Da die Tagesordnung eine außerordentlich reichhaltige ist, lassen es die Genossen hoffentlich an Besuch nicht fehlen.

Entw. Ein außerordentliche Versammlung des Provinzialrats des Fürstentums Lübeck ist auf Montag den 30. Oktober d. J. nach dem Rathaus herzuheben. Die Gegenstände der Beratung, soweit sie zurzeit bezeichnet werden können, sind folgende: 1. Entwurfslag für die Landesliste des Fürstentums Lübeck für das Jahr 1906. 2. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck, betr. Einführung einer Gebühr für das Dienstkommando der Volkszählung. 3. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck, betr. Erhöhung des Dienstkommandos der Volkszählung. 4. Entwurf einer Regierungskanntmachung, betr. die Kunstlichmachung der im Fürstentum Lübeck beheimateten Schiffe. 5. Vorlage der Landeskassenrechnung für die Jahre 1900, 1901, 1902. 6. Neuwahl eines Mitgliedes des Sektionsvorstandes der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftsgenossenschaft. 7. Wahl von 6 Deputaten und 6 Stellvertretern für die Wiederdeutschung für die Zeit vom 1. Januar 1906 bis dahin 1911. 8. Vorlage verschiedener Fondsrechnungen. Die Dauer des Provinzialrats wird auf 3 Tage bestimmt.

kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Dreimaster „Clinton“, der von dem englischen Köslenrohr am 4. Oktober nach dem Hafengegatt abgegangen war, wird, wie aus Kiel gemeldet wird, vermisst. Man befürchtet, daß das Schiff mit seiner aus acht Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist. — Das Flensburger Schutgericht verurteilte den Zimmermann Lauritz Pedersen aus Hadersleben wegen tödlich verlaufen einer Mißhandlung des Webers Henrichsen zu 1 Jahr Gefängnis. — In Großfeuer äußerte das Gericht des Hofschriflers Hartwig Mohr im Königsmoor bei Wulster ein. Es liegt offenbar Brandstiftung vor. — Beim Hantieren mit einem geladenen Leising er schoß in Schwerin ein Schüler den siebzehnjährigen Schüler Gasimir, den Sohn einer Schneiderin, der unmittelbar vor dem Einjährigen Gramen stand. — Infolge eines bedauerlichen Unglücksfalls wurde einer Tagelöhnerfamilie in Jägerhof bei Waren der 13jährige Sohn entrissen. Die Eltern waren auf dem Weg von Jägerhof nach Rettwisch begriffen, als der auf dem Wagen sitzende 13jährige Knabe durch Herausgleiten eines Möbelstücks vom Wagen gerissen und von einem Borderrad überfahren wurde. Man brachte ihn hinüberström zu einem Arzt, der seine Überführung ins Krankenhaus anordnete. Auf dem Transport dorthin starb der Knabe.

Hamburg. Ein bedrohlicher Speicherbrand würde in der verflossenen Nacht in der Hafstraße St. Pauli und richtete im Bahnhofsvorfeld großer Schaden an. Die in der ersten Etage und im Parterre des Speichers belegenen Lagerräume der Maschinenfabrik von Gerlach und anderer Firmen haben anscheinend nur Wasserschaden erlitten.

Hamburg. Tarifbewegung der Schuhmacher in den Reparaturwerkstätten. Die in Reparaturwerkstätten beschäftigten Schuhmacher von Hamburg und Umgegend beantragen in eine Tarifberatung einzutreten. Da einer am Montag abgehaltenen Versammlung der Schuhmacher wurden die Forderungen durchgetragen, die den Inhabern der Reparaturwerkstätten unterbreitet werden sollen. Eine früher bereits niedergelegte Tarifkommission empfahl, den Wochenlohn fallen zu lassen und einen Stundenlohn von 50 Pf. zu fordern, die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden zu verkürzen und die Überstunden, jedoch nur bis 9 Uhr abends, mit 70 Pf. pro Stunde zu berechnen. Das Arbeiten in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag müsse vermieden werden. Die Kommission wurde beauftragt, die Forderungen in einer öffentlichen Versammlung zur Beratung zu bringen.

Kreuznäker. Die Ausspeckung der Maurer ist beendet. Die Innung „Bauhütte“ erläuterte sich bereit, die Arbeit sofort anzunehmen zu lassen, wenn die Maurer sich verpflichten, die Arbeitswilligen nicht zu belästigen und keine Sperrten zu verhängen. Diese Zusicherung war seitens der Gesellen schon früher gegeben worden. Am Montag ist die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt.

Kiel. Neues von den Lohnkämpfen hier am Ort. Die ausständigen Klemperer hielten am Montag nachmittag mit ihren Arbeitgebern eine Zusammenkunft ab, um nochmals den Versuch zu unternehmen, eine Einigung herbeizuführen. Obgleich auf beiden Seiten starke Neigung zum Frieden vorhanden war, verließen die Verhandlungen abermals so ziemlich reumatisches. Während die Gesellen Lohnsche von 54 und 55 Pf. verlangten, wollten die Arbeitgeber nur 52 und 56 Pf. bewilligen. Gestern abend hielt die Innung der Klemperer eine Versammlung ab. Sie haben abgeschlossen, den Gesellen 53 und 54 Pf. Stundenlohn und die neuständige Arbeitszeit vom 1. Januar 1907 an anzubieten. Es steht zu hoffen, daß auf diesen Vergleichsvorschlag eine Einigung erfolgt. Die Unternehmer im Baugewerbe wollen nur dann wieder einstellen, wenn ein Gesamtfrieden geschlossen ist. Die hiesigen Klemperer haben bekanntlich bereits beschlossen, die kleinen Anerkennungen ihrer Arbeitgeber zu öffnen. Am Montag unternahm darauf eine Anzahl Klemperer den Versuch, wieder in Arbeit zu treten. Es gelang auch ziemlich vielen, Beschäftigung zu erhalten. Sie wurden jedoch abends wieder entlassen, und zwar auf Veranlassung der Innung. — Die ausständigen Maurer beschlossen einen neu ausgearbeiteten Tarif, den sie durch den Vorsitzenden des Einigungsaussches ihren Arbeitgebern vorlegen wollen.

Husum. Die sozialdemokratische Partei stellte als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl die Buchdrucker Erit und Stricker auf.

Gleisburg. Das staatsgefährliche Gesangbuch. Die in Nordschleswig erscheinende Zeitung „Danne-

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 251.

Donnerstag, den 26. Oktober 1905.

12. Jahrgang.

Die Streiks im Jahre 1904.

III.

Die Aussperrungen.

Bis zum Jahre 1900 wurden die Aussperrungen in der Statistik der Generalkommission unter den Abwehrstreiks geführt. Da die Erhebungen bezüglich des Streiks sich bis zum genannten Jahre auf wenige der wichtigeren Daten beschränkten, so lassen sich auch aus dem vorliegenden Material nicht die Einzelheiten feststellen, die erforderlich wären, um zu zeigen, wie das Unternehmertum seit je entschlossen war, jeden Beruf der freien Regung der Arbeiterschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln niederzutreten. Zu diesen vermeintlich wirksamen Mitteln gehört die Aussperrung gegen Arbeitermassen, sobald eine Kategorie der Arbeiterschaft eines Gewerbes oder eines Betriebes Forderungen zu stellen wagt. Der Arbeiterschaft werden durch dieses Vorgehen der Unternehmer bedeutende Opfer auferlegt; doch läuft sich das Unternehmertum, wenn es glaubte, durch diese Taktik die Arbeiterschaften niederkalten zu können. Solche Angriffe des Unternehmertums enden nur scheinbar mit einem Siege für dieses. Von einem bauernhaften Erfolge gegenüber den Arbeitern kann gar keine Rede sein. Die Aussperrung stellt sich nur dazu, daß die Kämpfe mit größerer Schärfe geführt werden. Die Niederlage in einem solchen, von den Unternehmern zur Machprobe gestalteten Kampfe, veranlaßt die Arbeiter, mit größerer Schärfe und größerer Opferbereitwilligkeit sich für den neuen Kampf zu rüsten. Der Machtteil, den die Kapitalisten aus diesen Siegen haben, ist viel tiefer wirkend als der, den die Arbeiter dagegen tragen. Die der Arbeiterschaft geschlagenen Wunden sind bald vernachlässigt und nicht Wutlosigkeit, sondern gezeigte Rätselhaft ist der Erfolg eines, wenn auch anscheinend wirksamen Schlaget, der die Unternehmer den Arbeitern mit einer Aussperrung versetzen. Wieder äußere Erfolg auch bei den meisten Aussperrungen auf Seiten der Unternehmer, so hat, wie die Erfahrung lehrt, diese Tatsache auch nicht im geringsten dazu geführt, die Arbeit von weiteren Kämpfen auf Verbesserung ihrer Bedingungen abzuhalten. Es wird aber von besonderem Wert für die Arbeiterschaft sein, zahlenmäßig festzustellen, in welchem Umfang die Unternehmer von dem Machtmittel der Aussperrung Gebrauch machen.

Die Zahl der Aussperrungen hat sich im Jahre 1904 gegenüber 1902 verdoppelt und gegenüber 1901 vervielfacht, und in annähernd gleichem Maße ist die Zahl der Aussperrten angewachsen. Von den 107 046 in den fünf Jahren Aussperrten konnte man für 87 540 der Verlust an Arbeitszeit festgestellt werden. Diese wurden an 2 544 394 Tagen in freiwilliger Ausübung der Arbeit verhindert. Die Gewerke waren genötigt, in den fünf Jahren 4 861 540 Mill. für die Aussperrten zu verursachen.

Wie schon bemerk't, ist bisher nur ein geringer Teil der Aussperrungen, etwa ein Drittel, zugunsten der Arbeiter ausgeschallen. Das gibt uns aber keineswegs Veranlassung, besorgt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen. Im Gegenteil, wir betrachten dieses Vorgehen der Unternehmer als in der Natur der Sache liegend. Und da wir besonderen Wert darauf legen, daß die Arbeiter deutlich die Unnatur unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erkennen, so vermögen wir den Unternehmern wegen ihrer rücksichtslosen Vorgehens nicht einmal gram zu sein. Wir könnten nicht durch einen Streik und die Festigung der Arbeiterschaft durch eine Aussperrung herbeigeführt. Außerdem und wollen wir diesen Kämpfen nicht, und deshalb ist es dann am besten, daß diese Kämpfe sich in der Form abspielen, die am geeigneten ist, die Arbeiterschaft auszurütteln, und sie zur Erkenntnis der Misshandlung zu bringen, die ihr die heutige Gesellschaft und ihre Repräsentanten, die Kapitalisten, bezeugen.

Für den letzten fünfzehn Jahren, von 1890 bis 1904,

finden insgesamt 4494 Abwehrstreiks und Aussperrungen mit 293 255 Beteiligten zu verzeichnen gewesen. Erfolgreich endeten davon für die Arbeiter 1954 = 47,4 Proz., teilweise erfolgreich 679 = 16,5 Proz. und erfolglos 1487 = 36,1 Proz. Verlorengegangen wurden für die Abwehrstreiks 11 390 128 Mt. gegen 17 661 409 Mt., die für die Angriffsstreiks aufgewandt wurden. Im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten sind die Auswendungen für die Abwehrstreiks höher, als für die Angriffsstreiks, denn an den ersten waren 293 255 und an den letzteren 589 274 Personen beteiligt.

Der Erfolg der Streiks ist in den letzten Jahren sowohl beim Angriff, als auch in der Abwehr ein für die Arbeiter günstiger geworden. Die Vorteile wird zum Teil in der anhaltend günstigen Konjunktur liegen, zum anderen Teil aber auch in der inneren Festigung und besonders in der finanziellen Kräftigung der Gewerkschaften. Für die letztere spricht der Umstand, daß ein immer größerer Anteil der Kriegskosten aus den Kassen der Verbände, also aus festen oder Extrabeiträgen der Mitglieder der kämpfenden Organisationen kommt.

Während in den neunziger Jahren der größte Teil der Streikunterstützungsgelder durch Sammlungen aufgebracht wurde, spielen heute die Sammelgelder bei der Streikunterstützung nur in Ausnahmefällen, wie bei der Aussperrung der Textilarbeiter in Crimitschau oder dem Streik der Bergarbeiter im Anfang dieses Jahres eine Rolle. Da der Haushaltliche deckt die Organisationen die Ausgaben für die Kämpfe aus eigenen Mitteln, und das kann man als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen.

Aus den statistischen Aufzeichnungen über die Streiks hervorin die folgenden Dinge noch von allgemeinem Interesse seien. Von den 130 909 männlichen Streikenden und Aussperrten waren 55 162 und von den 5048 weiblichen 1170 verheiratet. Die Verheirateten hatten insgesamt 103 563 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Diese Zahlen sind nicht ganz vollständig, weil nicht für alle an den Kämpfen Beteiligten Angaben über die Familienvorhängen gemacht werden konnten. Die vorliegenden Ziffern aber sind ausreichend, um schlagend die Behauptung der Gegner der Arbeitersbewegung zu widerlegen, es handele sich bei den Streiks um das Vorgehen jugendlicher unbedachtsamer Elemente.

Wie viel Organisationsarbeit für die Gewerkschaften noch zu verrichten ist, ergibt sich daraus, daß von 135 957 Streikenden nur 61 286 männliche und 1195 weibliche 6 Monate vor Beginn des Streiks organisiert waren. Angesichts der gewaltigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften in den letzten Jahren zu führen hatten, müßten doch die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß sie den Gewerkschaften nicht erst dann beizutreten haben, wenn sie deren Hilfe im Kampfe brauchen. Es wird die Aussicht aller Streiks und Aussperrungen weit günstiger sein, wenn nicht ständig die Willenskraft der Gewerkschaften durch die Nichtorganisierten gehemmt würde. Was Worte nicht zu leisten vermögen, das sollten die Taten des Unternehmertums den Arbeitern klarmachen.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen wurden 1118 durch einen Vergleich beigelegt. Die betreffenden Zahlen weisen aus, daß es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisationen der Arbeiter umzegen zu können, so sehr auch die Arbeitgeberverbände den Grundsatz predigen mögen, mit Arbeiterorganisationen nicht zu verbünden.

Noch morgent ist an dieser Erkenntnis und es werden noch häufigere Kämpfe zu führen sein, ehe auch die Verbindungen der hartgesottenen Unternehmer sich ihr nicht mehr verschließen können. Dass die organisierte Arbeiterschaft bei diesem Erziehungswerk tätigen Anteil nimmt, lehrt die Streikaffäre der Gewerkschaften. Sie lehrt uns aber auch, daß es gilt, zu rüsten und die Organisationen aufzubauen. Dann was wird in der Periode niedergehender Konjunktur

eintreten, wenn schon während der günstigen Geschäftsperiode die Unternehmer Abwehrstreiks herbeiführen und zu Aussperrungen greifen. — Es gilt aber auch, den Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Arbeitslohn und den durch den Zolltarif gestiegenen Preisen der Kämpfe stehen der Arbeiterschaft Deutschlands bevor. Mögen die indifferenteren Arbeiterschichten nicht ungehört die Mahnung verhallen lassen, daß auch sie teilnehmen müssen an der Rüstung für die Kämpfe, auf daß sie mit Sicherheit zum Siege der Arbeiterschaft führen.

C. Legien.

Soziales und Partelleben.

Der Holzarbeiterverband zählte nach der soeben abgeschlossenen Abrechnung des zweiten Quartals 1905 Ende Juni 116 041 Mitglieder, das sind 8319 Mitglieder mehr als am Schluß des ersten Quartals 1905, gegenüber einer Mitgliederzurücknahme von nur 2336 im ersten Quartal dieses Jahres gewiß ein erfreuliches Ergebnis. Tatsächlich hat der Holzarbeiterverband in dem zweiten Quartal eines Jahres noch niemals einen solchen Mitgliederzuwachs gehabt wie in dem diesjährigen. Erfreulich ist auch die fortgesetzte Steigerung der weiblichen Mitglieder von 635 am Schluß des Jahres 1904 auf 810 am Schluß des ersten und auf 932 am Schluß des zweiten Quartals 1905; damit ist bis jetzt die höchste Zahl weiblicher Mitglieder im Verband erreicht.

Werftarbeiter. Die Versammlungen zwischen den Vorständen des Metallarbeiterverbandes und des aufgelösten Werftarbeiterverbandes fanden am 12. Oktober im Beisein der Generalkommission statt. Es wurde folgendes vereinbart:

1. Den übertretenden Mitgliedern des Werftarbeiterverbandes wird ihre bisherige Mitgliedsdauer voll angezählt.

2. In der „Metallarbeiter-Zeitung“ wird unter „Korrespondenzen“ für die Angelegenheiten der Werstarbeiter eine besondere Rubrik zur Verfügung gestellt, in ähnlicher Weise, wie es bisher für andere Spezialgruppen geschehen ist.

3. Besondere Sektionen mit eigener Verwaltung können sozusagen nicht zusätzlichen werden, dogegen steht es dem auf Werften beschäftigten Verbandsmitgliedern frei, sich besondere Vertrauensleute zu wählen, die im Übereinstimmung mit der örtlichen Verwaltung Gruppenversammlungen einzurufen können.

4. Die Frage der Übernahme der bisherigen drei Beamtenten des Werstarbeiterverbandes wird vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes nochmals wohlwollend in Erwägung gezogen werden.

Für den Deutschen Metallarbeiterverband:
Alexander Schlie. Karl Massig.

Für den Werstarbeiterverband:
Otto Dellerich. J. Kühl.

Totenliste der Partei. Ihnen beiden Verlust haben die Berliner Parteigenossen und die im Centralverbande organisierten Maurer erlitten. In einer Bezirkerversammlung des Centralverbandes, wo vom Parteivorstand in Jena Bericht erstattet werden sollte, saß plötzlich, als der Referent begonnen hatte, der Leiter der Versammlung, Karl Ewert, zu Boden. In der Annahme, daß der Kollege von einem Unwohlsein betroffen sei, bemühten sich seine Freunde um ihn, doch in kurzer Zeit verschied Ewert unter ihnen Händen. Der Arzt, der sofort herbeigerufen wurde, konnte nur noch den bereits eingetroffenen Tod feststellen. Ewert ist nur 27 Jahre alt geworden. Er hinterläßt eine Frau und ein vierjähriges Kind. Die Partei wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus der italienischen Sozialdemokratie. Der Sekretär der italienischen Partei, Genovese Mongini, hat

Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.
Von Friedrich Gerstäder.

(59. Fortsetzung).

Im Ort und Stelle angelommen, ließ sich der Sheriff vor allen Dingen die Stelle zeigen, auf der das Feuerzeug gelegen habe, und es bediente für ihn nur eines Blickes, sich zu überzeugen, daß hier wirklich eine Gewalttat stattgefunden. Nach trat er dann zu der Grube, wühlte die horizontale Schaufel wieder auf und fragte an, die Erde auszuwerfen. Er brauchte nicht lange zu graben — kaum einen Fuß tief kam er auf das unglückliche Opfer des Verbrechens, und er und Graf Beckdorf, der ihm schaudernd half, hoben kaum eine halbe Stunde später den Leichnam eines Amerikaners aus seinem engen Grabe. In das ihn sein Mörder hineingeworfen und flüchtig mit Erde bedeckt hatte. Die Spitzhacke und Blechpanne des Unglückslichen lag neben ihm, und leichtlich sich jetzt erkennen, wie das Ganze hier geschehen war.

Zu Kopfe des Einorcideten fanden sie eine Schußwunde, an seinem Körper aber noch drei Stiche, die mit einem breiten Messer gegeben sein mochten. Freilich konnten sie auch von einem Säbel herrühren, wie ihn die Mörder gewöhnt als Bewaffnung tragen; überdies ließen sich die Spuren eines Pferdes in der Nähe erkennen. Der Mann hatte sich jüngst auf den schottigen Mooswald zum Schloß niedergelegt, als ihn der Mörder erschreckte und durch den Kopf schoß. Die Wunde hätten aber nicht auf der Stelle tödlich gewesen zu sein, wenn er ihr auch später jedenfalls erlegen wäre, denn auf dem Moos waren die Zeichen eines Kampfes zu erkennen. Die späteren Stiche jedoch gaben ihm den Rest, und der Mörder holte sein Opfer dann zu dem für ihn sehr bequem gegrabenen Loch geschleppt, es dort mit Spitzhacke und Pfanne hineingeworfen, und dann mit dem

Spaten die Erde wieder aufzuschütteln. Den Spaten selber legte er dann, um auch das lebte Größen zu verbergen, eben auf, deckte ihn mit Erde wieder zu, und durfte nun ziemlich sicher sein, daß der also eingescharrte Körper dort oben lange liegen könnte, ehe sich jemand die Mühe nehmen würde, die Erde an solcher Stelle wieder aufzutragen.

Ein Arbeiter als der Justizrat würde es auch wohl schwierig je geben haben, und die Berechnung war deshalb nicht so leichtfertig gemacht gewesen. Der Sheriff wollte nur jetzt gar nicht glauben, daß das Loch dort oben schon vorher gegraben worden sei, dann das hier oben Vermund eingehetzt haben sollte, in der Hoffnung Gold zu finden, sonst ihm zu toll vor. Graf Beckdorf bestätigte aber des Justizrats Arbeiten mit dem Anerbieten, Hale noch wenigstens zwölf ähnliche Stellen auf den verschiedensten Hügelrücken zu zeigen, die ebendieselbe Mann, stets mit dem nämlichen Erfolg, ausgeworfen hätte.

„Denn ist er geradezu verrückt.“ brummte der Sheriff was glücklicherweise weder der Justizrat noch der Assessor verstanden. Dem Sheriff lag jetzt vor allen Dingen daran, die Leiche in das Städtchen hinauf zu schaffen, um zu sehen, ob nicht irgend jemand im Paradies den Unglücklichen kenne. Er machte also den Vorschlag, da sie doch zu Bieren oben wären, den Leichnam abwechselnd zwei und zwei zusammen hinauf zu tragen, was aber der Justizrat wie der Sheriff mit Entzücken von sich wiesen.

„Sagen Sie ihm,“ rief der Erste, „soll sich zwei Polizeibeamter oder Gendarmen holes, — werde Tiefel tun — sollen Andere schleppen.“

„Wir dürfen ihn auch gar nicht fortnehmen,“ wandte der Sheriff ärgerlich ein, „ehe nicht eine amerikanische Richtersondierung ist, den vollen Verstand zu rottieren. Dieser Herr schreibt sich ja garnicht auf; was will er denn noch zu den Alten geben, oder wo will er überhaupt Alte herbekommen?“

Der Sheriff lachte, als ihm Graf Beckdorf die Bedenken überlegte, und meinte endlich:

„Na, wie beide allein können ihn nicht zu Tode schleppen, und überdies ist es vielleicht nicht einmal nötig. Die jungen Burschen mögen herauslaufen und sich den Mann ansehen, ob ihn jemand kennt. Hat er dann Bekannte, so werden sie ihn rasch genug selber hinunterholen, und hat er die nicht, dann bleibt uns auch nichts weiter zu tun übrig, als ihm hier oben ein einständiges, doch wenigstens sechs Fuß langes Grab, und nicht bloß ein kurzes Loch zu geben wie das, in das ihn sein Mörder hineingeworfen. Sodann muss ich noch vor Abend ein paar Burschen mit Axt an herausfinden, den den armen Leinwand auf eine Art von Kerl legen, um die Wölfe nach's vor ihm abzuhalten. Ob er noch Gold bei sich hat?“

„Schwerlich,“ segte Graf Beckdorf, mit dem Kopf schüttelnd. „Seine rechte Faust ist nach außen gebrochen. Der Mörder hat ihn jedenfalls vorher geplündert.“

„Und wahrscheinlich auch nur wegen der paar Körner Gold den Mord begegnet. Es ist doch ein verdammtes Gesindel, das sich hier in den Wäldern herumtreibt, und es wird wahrscheinlich Zeit, daß einmal etwas Erfülltes mit ihnen geschieht.“

„Aber wie sie fassen?“

„Es ist schwer, aber doch nicht unmöglich. Freilich gehört ein anderer Mann dazu, als die Schlosshüte von Major, die wir oben hatten.“

„Man legt den Mörder fest,“ sagte Graf Beckdorf jetzt — „Glauben Sie, Sheriff, daß auch diesen Unglücklichen ein Mörder erüggt haben sollte?“

„Nein,“ unterbrach ihn rasch der Sheriff, und wie unwillkürlich zuckte dabei sein Blick nach dem Justizrat hinüber — aber es war auch wirklich nur ein Moment, wenn er ja einen Veracht nach dieser Seite hin gesetzt, und wie über sich selber lächelnd, schüttelte er mit dem Kopf. „Diesen

dem Parteivorstand in seiner letzten Sitzung über die administrativen Lage der Partei Bericht erstattet. Es geht aus diesem Bericht hervor, daß die Zahl der eingetragenen Mitglieder wie im Jahre 1904 auch in diesem Jahre gegen 45 000 beträgt. Während aber im Vorjahr von 1300 Parteiabtellungen nur 400 ihrer Beitragspflicht gegen die Centralverwaltung nachgekommen waren, waren am 1. Oktober d. J. sämtliche 1500 Abteilungen mit ihren Zahlungen in Ordnung. Die Beitragssumme belief sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf 30 000 Lire. Es sei daran erinnert, daß die italienische Partei finanziell sehr dezentralisiert ist. Die Parteiabtellung muß für die lokale Propaganda, für die Wahlkosten, Begekosten, lokalen Kongresskosten selbst aufkommen. Die Zentralkasse besoldet zwei Agitatoren (die Abgeordneten Todesschini und Morigalli), trägt die Kosten für Local und Districten für den Landesparteitag und zahlt den Abgeordneten, die Ansprüche darauf erheben, 5 Lire für jeden Tag ihrer Teilnahme an den parlamentarischen Werken. Die Zentralkasse erhebt ihren Beitrag je nach den Bedürfnissen und führt für jedes Mitglied 60 Centesimi im Jahre an die Zentralkasse ab. Die Section Rom z. B. leist die Beiträge für die einzelnen Gruppen durch eine Kommission fest; die Beitragssummen gehen von 50 Centesimi bis 3 Lire monatlich, je nach der Vermögenslage. Das Geld für die Zentralkasse wird bestimmt erhoben gegen Berabreitung der Mitgliedsliste. In ganzen war die finanzielle Lage der Partei noch nie so günstig wie in diesem Jahre, daß am 31. Dezember einen Überüberschuss von etwa 12 000 Lire ergeben wird.

Der siebente Parteitag der spanischen Sozialdemokratie hat sich mit einer Reihe wichtiger Fragen beschäftigt: Militarismus, Religionssache und im Anschluß daran: Abschaffung des christlichen Eides vor Gericht, Befreiung des Parteiorganes „El Socialista“ in eine Tageszeitung. Der Parteitag hat ferner beschlossen, in gewissen, bisher von unseren Freunden wenig benützten Teilen Spaniens eine besondere Propaganda für Leben zu richten, ein verstärkte Agitation gegen die wirtschaftlichen Lebensmittelzölle zu beginnen, die dem Käfer überlieferter Genossen mehr als bisher zu unterdrücken. Protestiert wurde gegen die Schändungen des Kartells, gegen die von der Regierung der organisierten Republik in neuerer Zeit bekommenen Beleidigungen und Schikanierungen des Proletariats und gegen die in Spanien noch immer gefestigten abscheulichen Sklavereien. Letzteres Thema ist im Augenblick besonders aktuell. Weder doch in Form des Präsidenten der französischen Republik dem spanischen König seinen Gegenbeispiel abstimmen, für das ein ganz außergewöhnliches Bezeugungsprogramm zusammengestellt ist. Alle Kutterjäger hatten gehofft, daß man nicht die Gesetzesfähigkeit erobert werde, auch einen Sklavenkampf aufzustellen zu haben, zumal ja dieses karitative Sklavenkampf in Spanien verboten worden ist! Man hat sich aber getröst. Es wird gemeldet: Hatten zunächst seide jünger das Skriptum eines Doppel-Sklavenkampfes vorzuführt werden. Zum Vorhersagen des Brüderkampfes und zum Vertreter der spanischen Sozialdemokratie im internationalen Rat zu werden. Bibio Jesus wiederhergestellt, als sein Stellvertreter soll ebenfalls Francisco Mora fungieren. Mittlerweile haben der Bischof Juan Jesus nach Andrade wurde der Bischof nach dem Christentum aller Beteiligten geweiht.

Our Men and Women

Eine Mediterraneanum. Wegen unbedeckter Füße
wurde das Thier „Blauer a. D.“ vorher bei einem
titte Reichstag abgeordnete Fröbel zu
30 RM. Geldstrafe über 3 Tage bestraft. Der
herrliche Herr hatte bekanntlich wegen „falscher“ „unreiner“
Zahnpulpaen“ sein Votum niedergelegt und auf alle Rechte
des gefährlichen Standes, also auch auf die Führung des
Titus Blauers a. D., verzichtet müssen. So kann er
jetzt in den Komiteate mit Bürgermeister Dr. Weißer
„vergessen“ an diese Vergangenheit in Köln“. Dennoch
wurde er vom Reichstag wegen Ungehörigkeiten 100 RM. S.I.
Proje. über 3 Tage bestraft und entzweit, füch nicht
der Beobachtung zu entkommen, da er sonst ohne Bedenken in
besten Freiheit werden würde. Richtig bei hingegen
Fremden ergeben; er will auf dem Minister des Inneren
Schrift erhalten. Außerdem so erfordert er, bis zu die gesetz-
liche Regelung der Strafen; endlich. Schließlich teilte
der Richter mit, dass er bereits alle Strafen getra-
nkt hat zur Befreiung in die Frei-

„Nicht“ lädt er dazu, „daß wir die Weißgerber auf diesen
Gebäuden — ob Tagelöhnen oder Betriebslöhnen — nicht beschlie-
ßen zu lassen.“ Die Bemerkung ist ja auch für diese Sache
die Richtung falsch gewiesen und verhindert, aber leider
nicht, daß die Betriebsräte und Gewerkschaften weiterhin
verhandeln.“

“Die Tatsache bestätigt die Wahrheit der gesuchten
Theorie.“

17.

Die Stadt wurde im Jahre 1842 unter Leitung des Architekten
Günther, dem Gründer der Akademie, als Zweig der nach
dem Prinzip geordneten, hier übernommenen, und zwar unter der
Leitung des damals hier ansässigen, und heute von der
Stadt gelebten und gelehrten Professors. Hierzu kam es: wegen
dieser ja sehr bescheidenen Größe und Bedeutung der Stadt,
da die die damals bestehende Stadt für diese die 2½
hundert Einwohner habe, und trotz der Siedlung in die Stadt
Wien.

So rückt die alte Weisheit wieder zurück, die jetzt wieder die Menschen berührt, die nur gewohnt sind, an dem Wissen der Weisheit nichts zu gewinnen. Sie ist die Seele des Menschen und kann nicht ohne sie leben. Sie kann eine Seele föhlen, welche sie nicht versteht, und die Seele versteht sie.

des geistlichen Standes und zur Erlangung eines Pfarramtes führen sollen, und daß er bestimmt hoffe, wieder ein Amt zu erlangen. — Wozu wir der Geistlichkeit bestens gratulieren würden . . .

Chronik der Weimarer Republik

Vor dem Strafgericht in Wachen stand der Schlosser Martin Goll, 41 Jahre alt, vorbestraft wegen Körperstaubleistung, Hausfriedensbruch, Misshandlung usw., kurz: ein Mann, den der Trunk öfter in ungelegenheiten bringt, unter der Anklage der Majestätsbeleidigung. Es einer Rezipe an der Zillierstraße in Wachen hatte er beim Bierz polstiert und dabei in bezug auf den russisch-japanischen Krieg sein Missfallen darüber geäußert, daß im deutschen Herre so viele japanische Offiziere ausgebildet würden. Das führte er auf eine Anordnung des deutscher Kaisers zurück, und er gebrauchte mehrere „beleidigende“ Ausdrücke gegen den Monarchen. Ein Gast glaubte die Worte einem Polizisten zutragen zu müssen und so entstand die Anklage wegen Majestätsbeleidigung. Die Strafgericht erkannte unter Ausschluß der Öffentlichkeit auf drei Monate Gefängnis.

Soldatenstabsmord. S. Hille a. S. nutzte nun ein Repräsentat des 36. Regiments aus dem Gefüter des oberen Stabes der Reserve und wurde später verhaftet. Die Untersuchung über die Gewalde des Selbstmordbeleidigung ist im Gange.

Das Kapitel der Menschenrechte Polizeikarikatur
ist wieder um einen originellen Fall bereichert worden. Die "Volksstimme" berichtet höchst aus dem dortigen Schöffengericht: Das Werk Ben Albas macht ein heiletkamiliäres Sitzungsmandat zu schanden, denn es hätte noch nicht dagegen sein, daß jemand zu einer Geldbuße von 100 Mark verurteilt wurde, weil er einem Naturbedürfnis in etwas langer Weise genügte. Ein Weinwirt am Leisenring hat diese "Ruheförderung" in der Nacht vom 23. zum 24. August abseits von seinen Gärten im Hofe begangen. Die Stellvertretin war weniger empfindlich als der Hausselgentümer nebrina und ließt herzhaft darüber. Außer dieser einen Anzeige erfolgten bald noch zwei weitere des genannten hyperaktiven Nachbars wegen Ruheförderung am 20. und 26. August. Auf Grund der Verweisurkunde bei der Verhandlung der Glasprüfflächen stellte selbst der Staatsanwalt bezüglich letzter beiden Urteile fest, daß diese Urteile in das Gemessen des Gerichts, bezüglich der angezeigten Anzeige beansprucht er Beurteilung. Der Verteidiger verwies darauf, daß eigentlich der Zeuge die Ruhe der Polizei, des Wirtes und seine eigene Ruhe gefährdet, wenn er sich z. B. eine volle Stunde an einen Glashandel überstelle, um auf einen Schuhmann zu warten. Menschen mit abnormalen Nerven könne das Geschäft keinen befriedeten Schutz angeboten lassen. Das Gericht proradi den Angeklagten in allen drei Fällen frei. Der Ruheschützungspolizei fehlt nur ein aktives Hindernis, ein Untergang kann nicht bestraft werden. Die Anklage müßt sich also tatsächlich auf die angebundete Handlung des Wirtes beziehen, im anderen Falle hätte die Stellvertretin wegen Laster angesehen werden müssen. Was der Wirt getan, kann aber nicht als Straftatung aufgefaßt werden. Was kann sich befreien, welche Ruhe es den Verführern leiste, beim Publikum den Ernst der Verhandlung zu währen.

Ein ungarischer Abgeordneter ermordet. Maria Theresia wird telegraphiert: Der Reichstagsabgeordnete und Adolat Raimo Milosz ab Ijebit wurde Sonntagnachmittag um 1 Uhr vor dem Pferdehändler Michael Ulrich aus Bacs-Kiskun mit einem eisernen Stock erschlagen. Dem Angreifenden wurde der Schädel vollständig zertrümmert. Der Reaktionär Heinrich Braun, der sich im Gefolge des Wloszabijevits befand, sah die beiden Männer und erlitt dabei an dem Kreuz und an der Hand schwere Verletzungen. Ulrich stellte fest, dass der Tod des Stadtratswahlmanns und wurde sofort in Haft gebracht. Als Grund für seine Handlung gab er an, Wloszabijevits hätte ihn in einem Zivilprozeß verurteilt und dabei überwältigt.

卷之三

vom 15. bis 21. October 1905.

a) Nachnamen: Name und Beruf des Vaters.
 10. Schäfer. Löffler E. H. J. Möller. Obermeier C.
 11. Arbeiter E. H. J. Dose. 12. A.

und dort aufzuhellen. Unter diesen befand sich ein Mann
namens Jim Gool, der den Gewerbetrieb auf dem ersten
Bild erläuterte.

Gratz Gott war zärtlich, vor vierzig Jahren ein junges
Gefülltes Blatt, einem anderen Mikrobiot, gewandert
hätte dort einige Zeit mit diesem Ungezüglichsten geordnet
und nun dann wieder nach dem Kreislauf zurückgekehrt, w
hin Sophie, wie der Sturzdruck hieß, vorausprogen ihm
wollte. Gott schickte ihn als einen ruhigen, rechtlid
Mann, der, in Singulien geboren, und später in Mission
dienst, im zweiten Jahre mit einer Frau wie über 1
Seitengänge gekommen war und durch Schiff und Spatzen
mit der kleinen Rechte rückwärts kam. Weits weniger e
rstaunlich, wenn es nicht wahrscheinlich, daß er in einem ei
gentlichen Romantik gelebt, sondern jedenfalls meidlich
erfolglos und doch berühmt worden sein — Aber wo
hätte das Schicksal begonnen? — Die allgemeine Stimme
wie auch der Schrift autoritär klang, legte es den Ma
dchen vor Gott, und nach an denselben Abend wurde die
Sicherstellung der Reinlichkeit gesuchter zu berufen, die Schrif
te bestätigte, die jetzt getan werden mochten. Leben und Eig
entum der Bürger dieser Stadt vor sündhaftem Angreifen
schützen, und das dringendste, um Städte kostbare Blut
zu retten.

Die Sitzung war hier und in London gut besucht, und auch den Freunden nach wie vor bestellt verweisen wurde, wenn es doch nicht gern zu lehren, daß sie höchst ehrwürdig. Trotzdem waren einige, der englische Sprache mächtig: Deutsche und Französisch gesprochen, und auf die jetzt nach dem einen Stilze, um ihn zum Präsidenten zu machen. Reichen sollte aber gleich noch zehn Tage angekündigt werden, dass der Bürger eines neuen Reichs zum Gouverneur aufzutreten, und Schleswig, einer der wüste, wie ein Schleswiger Feste und andere Städte, wurde es nicht gegeben.

Heiter H. F. J. Stamann, Schneider C. W. A. Edermann.
Buchbinder M. B. F. Wegner. 13. Tischler W. L. H. Haase.
Feilenhauer J. Janusel. 14. Restaurateur B. F. L. Lau-
tenschläger. 15. Konditor F. A. Chr. Erbe. Meierist G. H.
J. Gosch. Arbeiter J. Chr. Th. Koch. Maurer J. H.
Kellenberg. 16. Lokomotivheizer G. A. W. Frank. Ar-
beiter J. H. Cordes. 18. Arbeiter C. L. Simmoleit. Loko-
motivheizer G. H. F. Eichhoff. 19. Dreher J. L. C. Patau.
Klempner B. H. C. Nehlsen. Maurer J. H. F. Junge.

b) Mädch'n: Name und Beruf des Vaters.

9. Oktober. Korbmacher G. H. W. Kelterer. Barbier	Chr. C. L. Gester. 10. Schlossermeister F. Gasiens. 11.
Arbeiter C. L. Chr. Koist. Arbeiter W. F. F. Kruse. 12.	Maurer C. D. F. L. Chr. W. Höst. Bureaubeamter G.
Th. M. Fesshender. Posamentier F. W. A. G. Stein. 13.	Arbeiter G. J. Schwich. Kaufmann P. F. A. Rüz. Hand-
Arbeiter G. H. F. Schlers. 14. Tischler J. A. H. Ed-	lungsgehülf'e J. H. F. Schmid. 15. Eisenbahn-Wagenschieber D. J. Baudisch. Schmied
Holt. 16. J. H. W. Hinrichs. Arzt Dr. med. F. Chr. W. Ulter.	Arbeiter M. Enzys. 17. Arbeiter G. H. F. Dethow. Ar-
Arbeiter G. L. Buchwaldt. 20. Arbeiter G. W. Garstens. 21.	Schiffszimmermann J. Chr. Th. Holtzeier.

Sterbefälle

14. Oktober. A. C. C. geb. Poppe, Ehefrau des Bildhauermeisters C. M. L. Bräck, 64 J. M. F. C. geb. Franck Witwe des Töpfersmeisters J. H. W. Haenje, 82 J. C. H. F. G. F. Bahr, 1 M. 15. Ein togeb. Mädchen, B.: Arbeiterin J. H. P. Haemann. 16. Ein togeb. Mädchen, B. Händler L. H. Schümann. M. C. J. Depenau, 49 J. 17. Maler H. H. Chr. Kemp, gen. Gerds, 52 J. W. M. C. Busch, 22 J. Arbeiter J. H. Chr. Sandt, 66 J. A. A. H. Nekowitz, 6 M. 18. Möbelfabrikant H. F. C. Brüssmann 33 J. A. C. geb. Muuss, verw. Kraich, Ehefrau des Arbeiters H. F. Chr. Wulf, 66 J. 19. F. C. H. Meese, 1 M. Arbeiter H. F. Cords, 85 J. H. Chr. J. Roxis, 2 M. 20. A. S. M. Saschenbreder, 20 J. C. C. A. D. Beade, 19 J. Rentier J. H. K. Büded, 43 J. Arbeiter J. D. Kalben 74 J. Träger B. H. Köster, 63 J.

Ergebnisse

16. Oktober. Arbeiter J. W. Ch. Haack und L. D. W. S. Saß, beide in Rostock. Arbeiter W. F. F. Köster und B. G. A. Frank in Barth. Portier Ch. H. W. Schleiner in Hamburg und C. M. C. Hahn. 17. Sattler C. F. Elten in Hamburg und C. A. S. Krieger in Herrnburg. Zimmergeselle A. Ch. F. Jäger in Scharbeutz und J. E. Geß. Kabelläuter J. Bilinsky und A. W. B. Scharunge in Trossförde. Schlachter H. W. L. Palm und F. B. Fürgens. 18. Streicharbeiter W. C. H. Hinrichs und A. D. A. Kittelmann, beide in Grevesmühlen. Biehwärter A. Hiltbrunner und C. F. M. Ahrenberg, beide zu Neuen gammie. Friseur S. A. K. Ch. Bick in Stockelsdorf und M. J. S. Blohm. Lithograph C. A. R. Groth und A. W. J. Wilde. Arbeiter J. H. genannt F. Martens und Witwe C. D. C. Wulf geb. Schröder. Arbeiter C. F. G. Schü und D. C. L. Borahöft. 19. Schmied C. W. Kloost und A. M. L. F. W. Grimm. Beiratmann Ch. H. F. Hol und F. L. M. Böltter. Tischler W. Lews in Kiel und A. Ch. Hais. 20. Arbeiter J. J. H. Siemers in Breitenfelde und C. D. M. Hartkopf in Groß-Schreitstaken. Zimmermeister F. W. Koop in Rordesthagen und Ch. M. C. Boss in Düchelsdorf. Arbeiter C. J. W. F. Kordua und F. D. F. Behrens. Arbeiter F. Lowack und A. E. Schrieter. 21. Telegraphenarbeiter W. L. H. Groth und A. C. C. Griebel in Palingen. Maler A. Sulzmann und M. F. Rekner. Arbeiter W. F. C. Pauls und F. J. C. W. Wiechmann.

Digitized by srujanika@gmail.com

16. Oktober. Schudmacher W. J. C. Kracht und
 Ch. H. Holst. Gärtner O. A. C. Kynast zu London un-
 d. Rötgert. 17. Arbeiter F. H. L. Lüth und D. C.
 Martens. Seemaschiff B. J. H. Fischer und J. S. D.
 Griem. Kellner O. J. H. Jöhnk und B. C. A. Noodt
 Büdersdorf. Geschäftsgreisender J. F. Ch. M. Segnitz un-
 d. F. L. Genide. 18. Sekretär A. J. W. Meyer und A. C.
 H. C. Wolberg. 19. Formier H. A. J. Sien und M. C.
 A. F. Horßmann. 20. Schlossermeister F. H. J. Clasen
 Grummisse Lübeckischen Anteils und G. M. Ch. Bey-
 er Arbeiter C. W. L. Baske und M. Oisson. Kaufmann
 O. Kreuzfeldt in Mölln und P. M. C. Höppen. 21. Ar-
 beiter H. J. Heidmann und A. C. Harder. Arbeiter J.
 Jeffstadt und D. C. C. W. Radloff. Dreher Ch. J.
 Henning und J. M. C. Schacht. Werkführer G. J.
 Lenander zu Stockholm und D. Thoren. Drogist H.
 W. Due zu Altona und A. Mildenstein. Straßenbal-
 wagensführer E. H. J. W. Loof und B. H. Ch. Lembeck.

Amtliche Notierung der Produkttenbörsen

3. Insländisches Getreide. Lübeck, 21. Oktober
Weizen, 130—132 Pfld. holl. Mf. 162—165 Rogg
124—125 Pfld. Mf. 149—153 Hafer, je nach Qualität
140—155 Pfld. je nach Qualität Mf. 140—155.

gewählt. Dadurch bekam freilich die Versammlung gleich
Haltung an einen wilden und mähsamen Charakter. D
Gesandt eröffnete sie sofort mit einer Aufforderung,
Zeremonien ohne Unterschied zu entwischen und aus
dießigen Wänden zu vertreiben, und von allen Seiten schri
und jüngsten ihm die tollkötigen Goldwässcher, w
Budweiseren aus dem Weinen Amerikas, jubelnd
Sieg zu.

„Was haben wir von den Freiheitern?“ rief der Oberst.
Der Höhe seiner Stube auf den nächsten Tisch spritzend
seide Arme in die Luft hinausgestreckt — „von England
von Frankreich, von Deutschland, von Mexiko kommt
herüber, nur um unsere Minen zu plündern und mit
Mord, so reich sie können, in ihre Heimat zurückzukehren.
Und fügen sie sich unseren Geschenken etwa, so lange sie
sind? — Nein! nein! sag' ich, die Bürger der Staaten seien
die ihnen bis jetzt Schutz gewährt haben, die sie bereit
fallen sie mit Dolchen und Pistolen an, und der Menschen-
freist uns, das wir nicht schon lange den Krieg aufgebaut
und sie vom kalifornischen Boden weggejagt haben. Un-
ser Vater haben ihr Blut für unsere Freiheit vergossen, und
selber, Jungs, wie wir dassehen, sind jeden Augenblick
reit, unser Blut wieder für unsern Boden, für unsrer ge-
treuen Flagge —“

"Hip — hip — hip hurra!" tönte die Schar, "cheers for the glorious flag! und mehrere Minuten unterbroch donnerndes Hurrachen den Redner, so dass er sich auf dem Thron halten musste.